AS 1998.311

NACKENHEIMER
HEIMATKUNDLICHE SCHRIFTENREIHE

Heft 2

Die Flurnamen der Gemarkung Nackenheim

von Josef Struck

Herausgegeben vom Heimat- und Verkehrsverein
Nackenheim am Rhein

NACKENHEIMER
HEIMATKUNDLICHE SCHRIFTENREIHE

Heft 2

Die Flurnamen der Gemarkung Nackenheim

von Josef Struck

Herausgegeben vom Heimat- und Verkehrsverein
Nackenheim am Rhein
1 9 5 1

Viele haben dazu beigetragen, daß dies kleine Heft vorgelegt werden kann Die Anregung zu dieser Sammlung kam durch das namenkundliche Seminar bei Herrn Prof. Wagner in Mainz im Sommer 1950. Herr Baurat Stephan hat freundlicherweise die Anfertigung der Gemarkungskarte übernommen, und die Veröffentlichung der Karte wurde durch einen Zuschuß der Gemeinde Nackenheim, Bürgermeister Lenz, ermöglicht. Herr Adam Peter Sans hat mir bei Flurbegehungen aus seiner lebenslangen Verbundenheit mit der Flur manchen Hinweis geben können. Nicht vergessen darf ich die dreißig Nackenheimer Bürger, die sich für die Befragung zur Verfügung stellten, die die Grundlage für den zweiten Teil der Arbeit abgab.

Ihnen allen danke ich auf diesem Wege recht herzlich!

Der Verfasser

Druck: Traumüller, Oppenheim

I. Teil:
DIE FLURNAMEN DER GEMARKUNG NACKENHEIM

GRUNDLAGEN, HILFSMITTEL, METHODE

Das Dorf Nackenheim.

Nackenheim liegt 14 km südlich von Mainz am Rhein. Es erstreckt sich in Form einer gespreizten Hand um die Ausläufer des rheinhessischen Hügellandes, das Unterdorf ist schon in die Rheinische Tiefebene hinausgewachsen, die von hier bis kurz vor Mainz auch linksrheinisch eine Bucht gebildet hat. Das Dorf hat heute über 2600 Einwohner. Die vorgeschichtliche Besiedlung läßt sich bis zur Jungsteinzeit zurückverfolgen. Urkundlich wird N. erstmals 772 erwähnt. Es gehört zu den frühesten Besitzungen des Erzbistums Mainz, wo es auch bis zur französischen Revolution verblieb. Unter Napoleon zählte das Dorf zu dem Departement Donnersberg und kam 1815 mit ganz Rheinhessen zu Hessen Darmstadt.

Die Gemarkung hat eine Größe von 682 ha und dient zu $^1/_5$ dem Weinbau, zu $^4/_5$ dem Ackerbau. Es gibt drei verschiedene Bodenarten hier: Letten, Löß und Rotliegendes. Der Letten ist ein schwerer Tonboden. Der Löß ist der ideale Boden für den Ackerbau. Das Rotliegende ist ein Konglomerat aus Tonschiefer und rotem Sandstein, sehr wasseraufnahmefähig und leicht verwitternd. Es bildet als Permformation den Unterbau des Bodens in ganz Rheinhessen, und tritt hier durch eine späte Hebung horstartig zu Tage. Diese Hänge am Rhein tragen die besten Weinlagen des Dorfes.

(Vgl. Nackenheimer Heimatkundl. Schriftenreihe Heft 1, und „Die Rheinweine Hessens", Mainz 1927, S. 163, S. 238 ff und geolog. Karte).

Methode

Der Sammlung wurden zu Grunde gelegt die heute gültigen Flurnamen des Grundbuches, ausgenommen die Wegnamen und die Namen innerhalb des Dorfes. Die Anordnung erfolgte alphabetisch, und die Namen sind durchgehend numeriert. Um die Uebersichtlichkeit zu erhöhen, wurde bei allen Namen das gleiche Schema verwendet:

Amtliche Schreibung — Mundartliche Aussprache
Lage nach der Flureinteilung von 1842 — Kulturart
(Flur x, Abteilung y) — (A = Acker, W = Weinberg)
B: Aeltere Belege (siehe Quellen)
E: Erklärungsversuch
(Literaturhinweise)

Bei mehreren Namen konnte keine Erklärung ihrer Bedeutung gefunden werden, fragwürdige Deutungen wurden mit ? versehen. Vielleicht lassen sich diese Lücken durch kurze Mitteilungen in den späteren Heften der Schriften-

reihe ausfüllen. Auch die Bearbeitung der „historischen" Namen (urkundlich belegt und heute ausgestorben) und der „volkstümlichen" Namen (Namen, die noch keinen Eingang in das Grundbuch gefunden haben) steht noch aus.
Die mundartliche Aussprache wurde mit Hilfe der zur Verfügung stehenden Drucktypen darzustellen versucht. Doppelschreibung eines Vokals bedeutet Länge. Abkürzungen bei den Erklärungen eines Namens: mhd = Mittelhochdeutsch, ahd = Althochdeutsch.

Quellen

Die Quellen für die Sammlung flossen nicht sehr reichlich. Es standen zur Verfügung:

1. Grundbuch der Gemeinde Nackenheim von 1843. Es bildete die Grundlage der Sammlung.
2. Nackenheimer Pfarrkirchen S. Gereonis Lägerbuch, Renoviert 1690. Es enthält Schuldverschreibungen an die Kirche zu Nackenheim aus dem 16.—18. Jahrhundert und lieferte so ältere Belege. (abgekürzt: Läb.)
3. Baur, Hessische Urkunden, 5 Bde. 1866—73. Daraus einige Belege aus dem Mittelalter. (abgekürzt: Baur)

Hilfsmittel

Folgende Literatur wurde für die Namendeutung zu Rate gezogen:

1. Kluge-Götze: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 15. Aufl. 1951 (zitiert: Kluge-Götze)
2. Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, 3 Bde. 1869—78 (zitiert: Lexer)
3. Rheinisches Wörterbuch, herausgegeben von Josef Müller, bisher 6 Bde, A—Q, ab 1928 (zitiert: Rhein. Wb.)
4. M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, 1880 (zitiert: Buck)
5. Bucher, Jakob:Die Flurnamen des Dorfes Wörrstadt in Rhh. — Hessisches Flurnamenbuch Heft 11, 1936 (zitiert: Bucher)
6. Christmann, Ernst: Beiträge zur Flurnamenkunde im Gau Saarpfalz, 1936 (zitiert: Christmann, Beiträge)
7. Derselbe: Menhire und Hinkelsteine in der Pfalz, 1948 (zitiert: Christmann, Menhire)
8. Durst, Georg: Die Monolithen der Provinz Rheinhessen. — Mainzer Zeitschrift XXIII, 1928, S. 19 ff (zitiert: Durst)
9. Koch, Erwin: Rheinhessische Rechtsaltertümer. (Flurnamen und Wüstungen) Gießener jur. Diss. 1937, gedruckt 1939 (zitiert: Koch)
10. F. J. Spang: Die Flurnamen der alten Kurmainzer Gemarkung Gau-Bickelheim, o. O., o. J., etwa 1935 (zitiert: Spang)
11. Stroh, Fritz: Zur Deutung Hessischer Flurnamen, Gießen 1936 (zitiert: Stroh)
12. Walldorf, Erich: Die Namen der Gemarkungen Schornsheim und Udenheim. Hess. Flurnamenbuch Heft 8, 1936 (zitiert: Walldorf)

13. Zink, Theodor: Pfälzische Flurnamen. — 4. Heft der Beiträge zur Landeskunde der Rheinpfalz, 1923 (zitiert: Zink)

DIE FLURNAMEN NACH DEM GRUNDBUCH

1. Auf den Anthäuptern — uff de andhaaber
   4c — A
   B: Läb S. 3 1697 Wiesen auf den Anthäuptern
   S. 1 1667 Acker in den Anthäuptern
   E: Eine Grenze, auf die von beiden Seiten die Aecker stoßen, heißt so. In unserem Fall handelt es sich um die Gemarkungsgrenze mit Bodenheim. ant bedeutet ursprünglich gegenüber, dann entlang. Haupt = Kopf. (Christmann, Beiträge S. 27; Rhein Wb. I, 201; Kluge-Götze 26)

2. Auf dem Authal — im maadaal
   5b — A
   B: Läb S. 1 1667 im authal
   E. Der Gegensatz von Schreibung und Aussprache dürfte hier zu Gunsten der amtl. Schreibweise zu entscheiden sein. im aadal > im maadal. Au bedeutet neben Insel vor allem „nasse Wiese". mhd. ouwe, ahd ouwa. Die Gewann zieht von der Höhe herunter zur Landstraße nach Bodenheim und ist sattelförmig eingeschnitten. Der Einschnitt läßt auf einen früheren Bachlauf schließen, sodaß die Deutung „Tal mit nassen Wiesen" gerechtfertigt erscheint. (Kluge-Götze S. 37; Zink S. 148)

3. In der Bart — in de baad
   8c — A
   B: Läb S. 49 1694 in der barth — S. 100 1635 in der barthen
   Baur II, 472 1291 iuger an dir bartin
   E: Die Form der Gewann läßt die Deutung als „Beil(klinge)", mhd barte, zu. Das Wort ist der Mundart fremd, könnte aber früher verbreitet gewesen sein. (Lexer I, 131; Kluge-Götze 56)

4. Die Bellenäcker — belle-egger
   2b — A
   B: — — —
   E: Die Gewann ist benannt nach den Pappeln, die dort früher standen. Mundartlich Bellebeem. (Walldorf S. 19)

5. Auf der Bettzich — uff de bettsich
   10c, d — A
   In der Bettzich
   10c — A
   B: Läb S. 242 1748 inder bethzig — S. 132 1625 in der bettzich
   E: Bettzich ist der mundartliche Ausdruck für „Bettüberzug". Dieser Flurname kommt in Rhh. öfter vor und erklärt sich als „ebenes viereckiges

Stück Land". Dies ist jedoch in N. nicht der Fall. — Spang deutet aus lat. puteus ital. il pozzo „Brunnen" als „feuchtes Gelände mit Quelle". Diese Deutung erscheint mir sehr zweifelhaft, — ganz abgesehen davon, daß sie ebenfalls für N. nicht zutrifft — weil ahd puzzi aus lat. puteus in der Mundart „pitsch" ergibt. Für N. also: (?)
(Rhein. Wb I 657; Walldorf 20 und 73; Spang 7)

6. Bischheimer Weg — bischemer week
Auf dem .... 7d — A
Durch den .... 7a — A
Am .... 7a, b, c, d — A
B: Läb S. 170 1710 am bischheimer weg
S. 170 1710 im bischoffsheimer weg
E: Die im Grundbuch festgehaltene Form „Bischheimer" ist auf die Mundartunkenntnis des Geometers zurückzuführen. Die Aussprache Bischemer wurde automatisch ins Schriftdeutsche übertragen. Der Weg führt nach Gau-Bischofsheim.

7. Am Bodenheimer Feld — am bodemer Feld
5c — A
B: — — —
E: Die Gewann liegt an der Gemarkungsgrenze

8. Am Bodenheimer Weg — am bodemer week
1b, 5a — A
B: Läb S. 8 1637 am Bodenheimer Weg
Baur II, 472 1291 an Badenheimere pade
E: Die Gewann liegt an der Straße nach Bodenheim.

9. Die Bornwies — bornwiß
4b, 5a — A
B: Läb S. 141 1690 wisen in der burnwies
S. 21 1624 acker bey der bornwyssen
E: Wiesen sind noch 1690 belegt. Eine Quelle ist dort heute nicht mehr zu finden, doch dürfte die Erklärung „Wiesen an der Quelle" klar sein. Vgl. den Namen der Nachbargewann „Am Flößchen" (19)

10. Am Brühl — am briil
2a — A und Sportplatz
B: Läb. S. 184 1713 oben der gemeine brühel graben
E: Brühl aus mhd. brüehel, brüwel, brüel, aus ahd. bruohil, bruil von mittellat. brogilus bezeichnet eine feuchte Wiese, meist dicht beim Dorf. (Lexer I, 364; Kluge-Götze 106; Rhein. Wb. I, 1040).

11. Am Dähmstall — am deemschdal
11b, c, d; 12d — A

B: Läb S. 57 1697 im Dhemstall
S. 40 1694 weingarten obig dem dämstahle

E: -stall ist sicher entstanden aus -s-tal. Buck kennt „Dehm", „Diem" als Schweinemast. Doch ist mir das Wort sonst nirgends begegnet. Die Möglichkeit wäre gegeben wegen der Nachbargewann „Hummerbill" (33) und der daran anschließenden „Sommerwinn" (78) — (? ?). (Buck S. 43 unten).

12. Am Diebspfad — am diipaad
6c; 12c — A

B: Läb S. 5 1641 uff dem Diebspfad

E: Die Gewann liegt an einem Abkürzungsweg zwischen Eichelsbachtal und Lörzweiler Straße. Abkürzungswege wurden gerne als Diebspfade bezeichnet. Oft ist auch „Dieb" aus mhd. diet = Volk entstanden. Dann ist der Diebspfad ein alter Pilgerweg. Eine weitere Deutung geht auf „Weg zur Richtstätte", doch halte ich für unseren Fall nur die erste Deutung für haltbar. (Walldorf 22; Lexer I, 430).

13. Der Dienheimer Acker — de diinemer agger
5b — A

B: — — —

E: Es ist an Besitz des Rittergeschlechtes „von Dienheim" zu denken. Die Herren von D. hatten schon im 14. Jh. die Vogtei über Nackenheim Besitz ist allerdings bisher nicht nachgewiesen.
(Scriba, Regesten,, III, 3251)

14. In der Dieterkapp — in de diiderkapp
13b, c — W

B: Läb. S. 58 1675 in der Dieter Capp
S. 20 1650 weingarten in Diederkaphen

E: Dieter ist wohl Besitzernamen. Kapp = Kappe, Mütze wegen der Lage auf dem Bergrücken. (Lexer I, 1513)

15. An der Eichelsbach — aischelsbach, aijels-
12d — A

B: Läb S. 56 1701 Aichelsbach

E: Die Eichelsbach ist heute das einzige nennenswerte Gewässer in der Gemarkung. Benennung erfolgte wahrscheinlich nach früherem Eichenbestand.

16. Der Engelsberg — engelsbersch
14d — W

B: — — —

E: Besonders wegen des Fehlens älterer Belege könnte man schließen, daß es sich um einen jungen Namen handelt, der bewußt gewählt wurde, um für den hier wachsenden Wein (eine der besten Lagen!) zu werben.

17. Die Eselsgewann — eeselsgewann
1b — W; A

B: Läb S. 241 1746 weingarten in dem eselspfad

E: Der Esel als Lasttier gehört an sich zur Mühle. Aber gerade in diesem Gemarkungsteil ist eine Mühle weder nachzuweisen, noch anzunehmen. Dagegen ist in der Gewann „Am Grasweg" ein Fronhof belegt und auch „Im Samsweiler" weist auf eine Wüstung. Daher dürften Esel als Lasttiere zwischen dieser kleinen Ansiedlung und dem Dorfe eine Rolle gespielt haben.

18. Der Fenchelberg — fenschelbersch
13c — W

B: Läb S. 71 1702 weingarth im Fengelberg
S. 11 1631 am Fengelberg
S. 21 1624 im Fenchelberg

E: Volksmund: Fenchelberg auf steiler Höh' ist Medizin und Fencheltee (womit der dort wachsende Spitzenwein gemeint ist). Sollte wirklich das Vorkommen dieser Pflanze, die als Heilmittel (Tee) und Gewürz verwandt wurde, den Namen gegeben haben? (Kluge-Götze 198)

19. Am Flößchen — am fleesje
5a — A

B: — — —

E: Diese kleine Gewann wird von einem kleinen Gewässer durchzogen. Floß ist der mundartliche Ausdruck für Wasserabfluß, z. B. an den Straßenrändern.

20. In der Fritzenhölle — fritzehell
13c — W

B: — — —

E: Hell bedeutet steiler Abhang. Das Wort hat sich entwickelt aus ahd. halda, mhd. halde, umgelautet zu helde, abgeschliffen zu hell. höll. Fritzen nach dem Besitzer. (Stroh S. 10; Zink S. 75)

21. Die Fruchtgewann — fruchdgewann
5d — A

B: — — —

E: Frucht ist der Mundausdruck für Getreide. Der Name ist daher auf den bevorzugten Anbau von Getreide zurückzuführen. (?)

22. Im Gehren — im geern
2a, c — A, jetzt Gärten und Häuser

B: Läb S. 97 1706 im görn S. 146 1696 gart im gehre

E: Ger, Gern bezeichnet ein Dreieck, eine Spitze. Die Gewann bildet ein langgezogenes Dreieck.
(Kluge-Götze 258; Rhein. Wb. II, 1192; Zink 169)

23. Am Grasweg — am grasweek
7b — A

B: Läb S. 16 1634 im Grassweg
S. 17 1625 im Grassweg
Baur II, 472 1291 amme grase wege bi me fronehove

E: Grasweg heißt ein Weg, der keine Steinstückung hat und deswegen mit Gras bewachsen ist. Der Fronhof beim Grasweg muß in der Nachbargewann „Im Samsweiler" gelegen haben.

24. Die Haferwiesen — hawerwisse
2b; 4b — A

B: Läb S. 216 1731 wiessen in den haberwiesen
S. 135 1662 1 morgen wiesen in den Haberwiessen genandt

E: Der Name stammt sicher aus der Zeit, als auch im Unterfeld langsam von der Weidewirtschaft zum Ackerbau übergegangen wurde.

25. Am Hahlkreuz — am haalgreids
13a, c — W

B: Läb S. 8 1691 am Hagelkreutz
S. 39 1637 am Halcreutz
Baur II, 472 1291 amme hagelcruce

E: Der Ausdruck „hageln' ist der Mundart nicht geläufig. (Dafür „kisseln") Der Beleg von 1291 macht jedoch die Deutung „Kreuz zum Schutz gegen Hagelschlag" sicher.
(Kluge-Götze 291; Rhein. Wb. III, 82 und Karte III, 83)

26. Im Hänel — im heenel
13c — W

B: — — —

E: Es handelt sich um eine kleine Gewann. Der Name könnte auf mhd. hagen, eingezäuntes Stück Feld zurückgehen. hagen > hain > haan und Verkleinerungsform hänel. (?) Vgl. den Ortsnamen Hahnheim.
(Lexer I, 1142)

27. Hängstäcker — hengschdegger
Am Hängstäckerweg 9d; 12a
Hängstäcker 9c; 10b
Auf den Hängstäcker 10b, 11d
Auf den vorderen Hängstäcker 11c; 12b — Alles A
An den hinteren Hängstäcker 9c
Die hintersten Hängstäcker 9c; 10b

B: Läb S. 16 1693 auff dem henckstäcker
S. 5 1641 uff dem Hengstacker
S. 21 1624 Hengstacker

E: ? ?

28. Am Hasenstock — am haaseschdog
5a — A

B: In mehreren Schriftstücken im Gemeindearchiv aus dem 19. Jhh. findet sich die Schreibung „Haselstock".

E: Die Benennung erfolgte nach dort stehenden Haselnußsträuchern.

29. Hinkeläcker — hinggelegger
1. Gewann 7c — A
2. Gewann 7d — A

B: Läb S. 56 1675 Hinckel Aecker — S. 44 1670 Hinckelacker

E: Der Name könnte über „Hühner" auf „Hünen" zurückgehen. Vergl. 48, am langen Stein) Geht man nur auf „Hühner" zurück, so wäre an dort sich aufhaltende Feldhühner, oder an auf diesen Grundstücken ruhende besondere Abgaben an Hühnern zu denken. (Christmann, Menhire S. 40)

30. Hintergewann — hinnergewann
1b — A, W

B: Läb S. 84 1701 weingarth hinter der Kirch in der hindersten gewand

E: Von der Straße nach Lörzweiler aus gesehen ist die Reihenfolge der drei hinter der Kirche liegenden Gewanne:
1. Leimenkautgewann 2. Mittelgewann 3. Hintergewann

31. Hohl — hool
An der Hohl 1b — W
Auf der Hohl 1c, 6b — W

B: Läb S. 74 1693 auff der hol — S. 16 1639 uff der holen

E: Die Gewann grenzt an die Straße nach Lörzweiler, die hohlwegartig eingeschnitten ist und daher allgemein Hohl genannt wird.

32. Am Hotzelberg — am hodselresch
5b — A, W

B: Läb S. 87 1701 im Hutzelberg — S. 67 1681 im Hotzelberg

E: ? ?

33. Auf dem Hummerbill — uffem hummerbill
11a, b, c — A

B: Läb S. 221 1736 acker auf der hummerböll

E: Möglich wäre eine Umformung aus „Hungerbühl" = Hungerberg. Dies wäre der Platz, wo die Hirten das Vieh zu gewissen Zeiten zusammentrieben. („Hunger" angeblich weil das Vieh dort wenig fressen konnte). Wegen der Form von 1736 könnte man auch auf „Hungerbenn" schließen, was ähnliche Bedeutung hätte (Benn aus Beunde = eingefriedigtes Stück Land). Man erklärt auch „Hunger" als „wenig Ertrag bringend", doch glaube ich eher an Zusammenhang mit Weidewirtschaft. Nachbargewanne (11) und (78). (Buck 119; Kluge-Götze 112 und 73; Koch 62)

34. Die breite Irr — die braad ärr
13b — W

B: Läb S. 69 1681 an der breit Ihrr
S. 39 1669 auf der breithir
S. 7 1638 uff der breyden Irr

E: Mit Irr soll ein länger nicht bebautes Feld bezeichnet werden. (?) breit steht in Bezug zur Nachbargewann „Langer Tag"; die Ackerfurchen (bzw. Weinbergszeilen) stehen senkrecht zueinander. (H. Kraft. Die Namen der Gemarkung Bessungen S. 40 zitiert nach Koch; Strobel S. 17)

35. Kahlenberg — kaalebersch
Im oberen K. 14b, c — W
Im unteren K. 14b, c — W

B: Läb S. 33 1634 im Kaltenberg
S. 197 1617 im Kalenberg
S. 40 1587 auf dem Kalenberg

E: Das Gelände muß früher einmal längere Zeit öd, also kahl, gelegen haben, oder, wahrscheinlicher, der Berg war mit Gehölz bestanden und der Name hat sich nach der Rodung gebildet.

36. Im Kannel — im kannel
14d — W

B: Läb S. 67 1681 Weingart im Candell — S. 125 1597 am Candel

E: Kannel, gewöhnlich mit Umlaut Kennel ist ein Wasserablauf. Hier ist an die leichte Eintiefung zu denken, die in der Gewann talwärts zieht. (Rhein. Wb. IV, 85/86 und 129/30; Lexer I, 1509; Walldorf 34)

37. Am Kapellchen — am kabbellje
an de kabbell
14e — W

B: — — —

E: Benannt nach der dort stehenden Bergkapelle

38. Kappesäcker — kabbesegger
Vordere K.
Mittlere K. } 2c — A, Gärten
HintereK.

B: Läb S. 174 1710 Kappesacker gelegen in mittelster Krautäcker
S. 16 1624 Kappesgarten
S. 40 1587 Kappesgarten

E: Kappes, heute noch in der Mundart, mhd kappiz, kabez, ist das Weißkraut. Gewann, in der hauptsächlich Gemüse angebaut wird. (Lexer I, 1491 und 1515)

39. Hinter der Kirch — hinner de kärsch
5b — W, (A)

B: Läb S. 2 1639 Weingart hinter den kirchen
S. 41 1602 hinder der Kirch
E: Die Benennung erfolgte nach der Lage.

40. Am Kirschrech — am kärschrech
14c — W, A
B: Läb S. 15 1625 Weingart auff dem Kirssrich
E: Rech bedeutet Abhang. Kirschbäume stehen heute noch dort. Der Name dürfte ursprünglich Kirschbaumrech gelautet haben und wurde gekürzt; sogenannte Klammerform. (Christmann, Beiträge S. 31)

41. An der Kisselgrub — an de kisselgrub
9a; 12b, c — A
B: Läb S. 64 1698 acker auff der Kyselgrub
S. 3 1639 auff der Kieselgruben
E: Benennung erfolgte nach der Bodenbeschaffenheit.

42. Kisselinsel oder Kisselwörth — kisselwerd
15 — Wiesen, A
B: — — —
E: Wört aus mhd werder, wert, aus ahd werid, warid bedeutet Insel. Kissel nach der Bodenbeschaffenheit, kiesig. Die weiter rheinabwärts gelegene Insel heißt entsprechend Sändchen. (Kluge-Götze 871)

43. Am Kreuzrech — am kraidsresch
9a, b — A
B: Läb S. 4 1639 auff dem Creutzrech
Baur II/472 1291 crucereine
E: Rech = Abhang; ein Kreuz steht dort heute nicht, jedoch ist die Deutung „Abhang bei dem Kreuze" klar, besonders durch den frühen Beleg 1291.

44. Krummgewann — krummgewann
8c — A
B: Baur II, 593 1300 Crumbegewande
E: Die einzelnen Aecker dieser Gewann verlaufen in einer leichten Krümmung.

45. An der Kuppel — an de kobbel
1e, f, g — W
B: Läb S. 15 1625 weingarten an der Kopel
E: Trotz des o in der Aussprache kommt nur die Deutung Kuppel = Bergkuppe in Frage.

46. Am Laimen — am laame
14d — W
B: Läb S. 175 1709 auff dem lahm — S. 126 1581 im laimen

E: Die Benenung erfolgte nach dem Boden. Lehmboden inmitten des Rotliegenden.

47. Laimenkautgewann — laamekaut
1b — A
B: Läb S. 179 1712 auff der Leimkauten
E: Der Boden besteht aus Lehm, der nachweislich früher abgebaut wurde.

48. Am langen Stein — am lange staa
8a — A
B: Läb S. 41 1655 am Langenstein
E: Es steht hier ein sogen. Monolith, also ein vorgeschichtliches Denkmal. (Christmann, Menhire, Durst)

49. Im langen Tag — im lange daach
13a, d — W
B: Läb S. 127 1586 weingarten im langen tagh
E: Volksmund: Weil hier die Zeilen der Weinberge so lang sind, hat man beim Arbeiten einen langen Tag. Lang steht jedenfalls im Gegensatz zu breit in „Breite Irr" (34).

50. Langgewann — langgewann
7a — A
B: — — —
E: Die Gewann ist sehr schmal und langgestreckt.

51. Die Lehnsweid — leenswaad
3a — A
B: — — —
E: Der Name weist auf frühere Rechtsverhältnisse: Es ist die vom Grundherren dem Lehnsmann gegebene Weide. (Koch S. 27)

52. Am Lehrbrünnchen — am leerbrinnje
1c; 6b; 14b — A
B: Läb S. 9 1634 am Löhrbrunnen
S. 19 1631 am Lohrborn
S. 17 1625 bey Löhrborn
E: Vielleicht wurde der Namen umgedeutet aus „Röhrbrunnen", besonders nachdem die Quelle versiegt war. (?) Vielleicht besteht auch eine Verbindung zu mhd lo, lowes und zu lawer, Gerber. Es wäre dann der Brunnen, an dem die Gerber ihr Wasser holten. (?)
(Kluge-Götze 460; Bucher 28)

53. Am Lörzweiler Weg — am lerdsweiler week
6d; 7b — A
Durch den L. 9b — A
B: Baur II 472 1291 amme lurzwilre wege
E: Es handelt sich um die Landstraße nach dem Nachbardorf.

54. Im Mathenstall — im maaschdall, im maareschdall W
14a
B: — — —
E: ? ?

55. Mittelgewann — middelgewann W (A)
1b
B: Läb S. 177 1711 in der mittelgewandt
E: Vgl. Nr. (30)

56. Mittelwiesengewann — die middelwisse A
4b, c
B: — — —
E: Die Mittellage innerhalb eines früheren ausgedehnten Wiesengeländes war die Ursache für den Namen.

57. Auf dem Mühlrech — uffem miilresch A (W)
14a, b
Am Mühlrech
14a, b — A (W)
Hinter der Mühl — hinner de miil W
14b, e
Am Mühlweg — am miileweek A
14
B: Läb S. 18 1625 hinder d Müln — S. 102 1573 uff dem Mühlrich und weitere Belege gleicher Schreibung
E: All diese Fluren sind nach der Mühle benannt, die dort früher stand und vom Wasser des Eichelsbaches getrieben wurde.

58. In der Muhl — in de muul A
12c
B: — — —
E: Muhl ist der ma. Ausdruck für Mulde = Backtrog. Hier bezeichnet es eine Bodensenke.

59. Die Nagelwiesen — die naalwisse A
4a
B: Läb S. 96 1704 wiesen in den Nagelwiesen
S. 36 1604 in den Nalwyssen
E: Wahrscheinlich Bezeichnung nach dem Besitzer. Das Läb belegt den Familiennamen Nagel verschiedentlich, z. B. auf Seite 1.

60. Am Oppenheimer Berg — am obbemerbersch
1. und 2. Gewann 5c — A
3. Gewann 7c — A

B: — — —

E: Die Benennung erfolgte wahrscheinlich auf Grund von Besitz. Vgl. (13)

61. Auf der Platt — uf de pladd
14e — W

B: Läb S. 7 1638 uff der Platten
S. 49 1646 auff d blatten
S. 18 1631 auff der Platten

E: Die Gewann liegt auf der Kuppe eines Hügels.

62. Raabengewann — raawegewann
8b, c — A

Die Gewann liegt an der Gemarkungsgrenze; da die alten Richtstätten meist sehr dorffern gelegen waren, und die Galgen oft als Raabenbäume bezeichnet wurden, liegt die Deutung als alte Richtstätte nahe. (Koch S. 16)

63. In der Rheinhahl — in de reihaal
13d; 14d — W

B: Läb S. 44 1670 in der Rheinhal
S. 56 1675 in der Rheinhaal
S. 94 1666 in der Rheinheil

E: -hahl geht wie -hell auf die gemeinsame Wurzel ahd halda zurück, mhd halde, helde. Hier aus der nicht umgelauteten Form halde > hald > haal. Rheinhahl ist also der Abhang am Rhein. (Stroh S. 10; Zink S. 75)

64. Im hintern Rothenberg — roodebersch
13c, d — W

Der vordere Rothenberg
14d — W

Unterm Rothenberg
13c, d — W

B: Läb S. 47 1642 über dem Rodenberg — S. 5 1641 im Rodenberg

E: Der Name scheint sich aus dem charakteristischen roten Boden (Rotliegendes) zu erklären. Diese Tatsache gilt aber für die ganzen Weinbergslagen am Rhein. Daher wäre eher an eine Benennung auf Grund von Rodungstätigkeit zu denken.

65. Im Rübenthal — im riiwedaal
6b — A
Auf dem R. 6d — A

B: — — —

E: Der Hackfruchtanbau ist im 18. Jh. aufgekommen. In dieser Gewann dürften die ersten Versuche mit dieser Bewirtschaftungsart angestellt worden sein.

66. In der Rudelhecke — in de ruulegg, in de ruudelegg
5a, c — A (W)

B: Läb S. 113 1696 in der rudelheck
Baur II, 472 1291 inger zu Redilhecke

E: Geht man von dem ältesten Beleg aus, so kann man redil zu Rad stellen und der Name besagt dann „kleine Waldung in runder Form". Wie aber ist der Wandel von kurzem e zu langem u zu erklären?

67. Rückenäcker — rickegger
Vorderste Gewann 11c — A
Hinterste Gewann 10d — A

B: Läb S. 89 1702 Rückäcker

E: Die Gewann bildet ein kleines Plateau.

68. Auf der Rumpel — uff de rumbel
13a — A

Auf der kleinen Rumpel
13a — A

B: Läb S. 222 1736 auf der Rumbel — S. 25 1619 uff dem Rumpel

E: Zink bringt Rumpel mit Rumpf zusammen und deutet „Stück, Trümmer". Dies scheint mir wenig sinnvoll. Ich glaube eher, daß „Rundbühl" also runder Hügel zu Grunde liegt. (bühl, mhd bühel, ahd buhil). Die Gruppe —ndb— konnte sich leicht zu —mb— abschleifen (assimilieren) und büühl wurde zu bel abgeschwächt. Nachdem der Sinn nicht mehr erkannt wurde, wurde das Geschlecht gewechselt und an das vorhandene Wort „die Rumpel" angeschlossen. Rumpel heißt etwas gewelltes, faltiges, z. B. die wellblechartig gebogene Vorrichtung zum Wäschewaschen. (Zink 51; Lexer I, 379; Kluge-Götze 112)

69. Samsweiler — samsweiler, samsweire
1. Gewann 7d — A
2. Gewann 8a — A
3. Gewann 8b — A

B: Läb S. 70 1690 im Sambssweiler
S. 69 1683 im Sambtweiler
S. 41 1578 am Sambsweyler

E: Das Grundwort „Weiler" weist auf eine Wüstung, auf eine frühere kleine Siedlung, oder wenigstens auf einen Hof. Vgl. (23)

70. Sändchensinsel oder Sändchen — es senje
16 — A, Wiesen

B: — — —

E: Es handelt sich um die kleinere der beiden dem Dorf vorgelagerten Rheininseln. Bezeichnung nach der Bodenbeschaffenheit.

71. Im Säustoffel — im seischdoffel
13a; 14c — W

B: Läb S. 84 1701 weingart im so genanten Säustoffel

E: Sollte der Spitzname eines Schweinehirten zu Grunde liegen? Es könnten dann Felder sein, die diesem als Entlohnung zustanden. Die Größe der Gewann ist gering, was die Möglichkeit obiger Erklärung verstärkt. (?)

72. An der Säutrift — an de seidrift
6c — A

B: Läb S. 95 1704 an der Säutrifft

E: Es muß dort früher eine Weide gewesen sein, wohin man die Schweine trieb. (Trift < treiben) Gemeindehirten gab es noch vor 50 Jahren. (Kluge-Götze 807)

73. In der Sauerwies — in de sauer wiss
12b — A

B: — — —

E: Minderwertiger, kalkarmer Boden. Bedeutungsgleich mit (84).

74. In der Schanz — in de schans
1b — A

B: — — —

E: Die Gewann liegt am Dorfausgang nach Bodenheim zu. So ist anzunehmen, daß hier früher eine Art Verteidigungsanlage stand.

75. In den Schildkläuern — in de schildleier
14a, c — A

B: Läb S. 184 1714 in den Schillkläuer — S. 95 1704 in den Schüllkläuern

E: Es stehen hier Gruppen von Kopfweiden, die man früher als Klauer bezeichnete. Schill? Vielleicht Personennamen? (Zink 122)

76. Die Schlangenäcker — die schlange-egger
6c; 12c — A

B: Läb S. 86 1701 in den Schlangenäcker
S. 50 1646 in den Schlangenackern

E: Die Benennung ist sicher auf das frühere, häufige Vorkommen von Schlangen an dieser Gegend zurückzuführen.

77. Am Schöffer — am scheffer
1c — A, W

Auf dem Schöffer
1c — A, W

B: Läb S. 176 1710 weingarth im Schöffer
S. 135 1662 garten im Schäffer genannt
S. 108 1625 der Scheffer

E: ? ?

78. Sommerwinn — summerwinn
In der S. 11c — A (W)
Vordere Gew. in der S. 12d — A
Weinbergsgew. in der S. 13a — W
B: Läb S. 131 1691 in der Summer windt
S. 59 1677 in der Sommer Wind
E: Wunne oder Winne auch Winde, Wende ist die offene Weide außerhalb der Drei-Felder-Wirtschaft. Es ist dieser Name also als ältere Namenschicht etwa gleichbedeutend mit (88). (Lexer III, 994; Zink 149)

79. Spitzenberg — schbidsebersch
13b — W
Hinterm Sp. 11b; 13b — W
Am Sp. 13b — W
B: Läb S. 19 1625 Am Spitzenberg — S. 30 1612 Am Spitzenberg
E: Dieser Hügel ist die höchste Erhebung in der Umgebung.

80. Am Sprunk — am schbrungk
6a — W (A)
1. u. 2. Gew. auf dem Spr. 1c; 6a — W (A)
B: Läb S. 208 1720 auffm Sprunck — S. 176 1709 auffen Sprunck
E: Volksmund: Vom Dorf aus in einem Sprung zu erreichen. — Möglicherweise liegt mhd (ur)sprunc = Quelle zu Grunde. (?) (Lexer II, 1121)

81. Im Stauerstück — im schdauerschdick
13d
B: Läb S. 71 1698 im Stauerstück
S. 61 1677 im staurstück
S. 49 1646 stäuerstück
E: ? Wegen dem Namen der Nachbargewann „Kannel" könnte man an eine künstliche oder natürliche Wasserstauung denken. (?)

82. Im Stiel — im schdiil
14e — W
B: Läb S. 244 1748 in dem stiehl — S. 1887 1714 im stiehel
E: Stiel geht auf mhd stigel, ahd stigilla zurück. Dies bedeutet eine Vorrichtung zum Uebersteigen eines Zaunes. Heute bezeichnet Stiel oder Stichel, Stich einen schmalen Weg bergan. (Lexer II, 1194; Stroh S. 40)

83. Auf der Stirn — uff de schdern
14e — W
B: Läb S. 92 1702 uff der Stirn
E: Diese Gewann stellt den letzten Teil des Anstieges von der Obergasse hinauf zum Berg dar. Die kleine Hochfläche, die dann an die Stirn anschließt, heißt entsprechend „Platt"

84. In der Sülz in de sils
8c A
B: — — —
E: Der Name bedeutet ursprünglich „Salzgraben" dann moorige, saure Wiesen. Als ältere Namenschicht etwa bedeutungsgleich mit (73). (Lexer II, 1294; Bucher S. 39)

85. Am Theuerborn am deierborn
9a; 8a; 12c A
B: Läb S. 215 1731 an dem Theuerborn
S. 97 1705 am Deyerborn
S. 131 1650 an Theyerborn
E: ? ?

86 Teufelsloch im deiwelsloch
1.—6. Gewann im T. 10c, d; 11a, b A (W)
B: Läb S. 168 1707 acker im Teufelsloch
Baur II, 472 1291 im dauvelsloche
E: -loch hat sich entwickelt aus mhd lo ahd loh und bedeutet Wald von kleinerem Umfang. Die dorfferne Lage war gewiß der Grund für die Verbindung mit Teufel. (Kluge-Götze 459)

87 In den Tierhäuptern in de diirhaaber
9b A
Auf den T. 9b, c A
In den vorderen T. 12a, b A
In den hinteren T. 9d A
B: Läb S. 90 1702 in den Thürhaptern
S. 19 1631 in Thierhauben
S. 120 1571 in Dhierhaupten
Baur V/467 1368 .... ynder gemarken des dorffes zu Lortzwilre .... yn dem velde naher Nackeim .... an der dirheubter siten.
E: Im Mittelalter wurde das Wort Haupt im Sinne von Quelle gebraucht. Besonders in Grenzbeschreibungen des 8.—12. Jahrhunderts findet sich diese Bezeichnung oft. Danach scheint aber der Sinn des Wortes Haupt = Quelle dunkel geworden zu sein, und so wurde es von da an nicht mehr zu neuen Bildungen gebraucht. Tatsächlich liegt die Gewann in der Nachbarschaft einer Quelle, nämlich der des Eichelsbaches. Wir haben auch einen alten Beleg des Namens aus dem Jahre 1368, in der Form „dirheubter". Der Name muß also ein sehr hohes Alter haben, und es erhebt sich die Frage, wieso er solange lebendig bleiben konnte, obwohl doch, wie gesagt, das Wort schon nach 1200 nicht mehr gebräuchlich war. (Auch „Haupt" für „Kopf" findet sich in der Mundart nur noch in erstarrten Resten, etwa „e Haabche Weißkraut"). Zur Erklärung muß etwas weiter ausgegriffen werden. Es gibt in der Gemeinde

einen Sagenrest: „Dort (in den Tierhäuptern) hat einmal ein großes Schloß gestanden", das hat „Schloß Tierhäupter" geheißen, oder „dort hat früher ganz Nackenheim gestanden." Tatsächlich hat dort ein römischer Hof nachgewisen werden können. Dieser ist zweifellos identisch mit dem Schloß der Sage. Und der Zusammenhang zwischen Schloß und Namen Tierhäupter gibt dem Namen eine solche Kraft, daß er heute noch zu den lebendigsten Flurnamen der Gemarkung gehört. Warum aber hat sich nicht ein Name wie „am Schloß" oder ein ähnlicher durchgesetzt? Soll man an eine besondere Bedeutung der Quelle in früher Zeit denken? Edward Schröder glaubt an Quellenverehrung, und es scheint mir diese eine einleuchtende Erklärung zu sein.
(Nach Edward Schröder „Haupt als Quelle" = Deutsche Namenkunde 2. Aufl. S. 375 ff.)

88. Viehwaide — die fiiwaad
2a, c; 3a — A (Wiese)
B: — — —
E: Das Gelände ist Gemeindeeigentum, dürfte also früher als allgemeiner Weideplatz gedient haben.

89. Auf dem Vogelrech — uff em foolsresch
12d — A
B: — — —
E: Der Name ist auf Grund des häufigen Vorkommens von Vögeln (Brutstätte) gegeben worden.

90. Die Waid — die waad
3b, c — A
B: — — —
E: Der Name zeigt die größere Bedeutung der Weidewirtschaft in früherer Zeit. Die Gewann liegt im Unterfeld!

91. Die alte Waid — die ald waad
12b, c — A
B: — — —
E: Vgl. (90)

92. Am Weihersborn — am weierschborn
1g — W
B: Läb S. 55 1654 weingart im weyersborn
S. 35 1605 uff dem weyerssborn
E: Es befindet sich hier eine Quelle, die vor der Kanalisierung des Froschbaches bei starker Wasserzufuhr einen kleinen Weiher bilden konnte.

93. Die weißen Weingärten — die waase wingert
14d — W

B: Läb S. 85 in den Waysenweingarth
S. 162 1700 in den waisen weingarth
E: Parallelfall zu Nr. 47

94. Die Welsche Weide — — — — —
1 Ueberbaut
B: Läb S. 55 1654 inden welschen weiten
S. 26 1619 in den welschen Wayden
E: In unmittelbarer Nachbarschaft befand sich das „Mörsch" (Name ausgestorben), das nach Ausweis der alten Pfarrbücher öfter als Biwakplatz durchziehender fremder Truppen diente. Hier dürfte daher der Weideplatz für die Pferde dieser Truppen gewesen sein.

95. Wiesendeichgewann wissedeischgewann
14a, b A
B: Läb S. 115 1663 Wiessauffdem Wiesensteig
S. 10 1631 Eine Gemeindewyessen, den Wysenteich genandt
E: Der Wiesendeich ist eine frühe Dammanlage, die die dahinter liegenden Wiesen vor Ueberschwemmungen durch den Rhein schützen sollte. Nach dem Beleg von 1631 darf man als Zeit für die Erstellung dieser Anlage an das frühe 17. Jahrhundert denken.

FLURGESCHICHTE IM SPIEGEL DER FLURNAMEN

Die Gemarkung Nackenheim läßt sich zwangslos in drei Teile zerlegen:

1. Das Unterfeld vom Rhein bis zur Bundesstraße 9 in Richtung Bodenheim. (Fluren 2, 3 und 4)

2. Das Oberfeld von dieser Straße bis zu den Westhängen des am Rheine entlang sich erstreckenden Hügelzuges. (Fluren 5 — 12 und ein Teil von 14)

3. Der Hügelzug am Rhein gegen Nierstein, genannt der Berg. (Fluren 13 u. 14)

Wenn man vom heutigen Bild der Gemarkung ausgeht und bemerkt, daß kaum ein Fleckchen des Unter- und Oberfeldes nicht in die intensive Bewirtschaftungsart des Acker-, Obst- und Spargelbaues einbezogen ist, so ist es verblüffend, wieviele Namen uns den Nachweis einer starken Viehwirtschaft in früherer Zeit ermöglichen. Ja, man kann recht gut 3 Perioden in der Flurgeschichte ausgliedern:

1. Periode: Das Unterfeld am Rhein ist landwirtschaftlich überhaupt nicht genutzt, im Oberfeld aber wird neben dem Ackerbau auch viel Viehzucht getrieben.

2. Periode: Langsam wird das Unterfeld zur Weidewirtschaft herangezogen, daher können im Oberfeld mehr und mehr Flächen dem Ackerbau zugeführt werden. Oder umgekehrt: Die zunehmende Bevölkerung braucht mehr Ackerflächen, deswegen muß der Weidebetrieb in das Unterfeld verlegt werden.

3. Periode: Auch im Unterfeld geht man, unter dem Schutz von Dammanlagen, zum Ackerbau über.

Wie läßt sich diese Einteilung begründen? Die dritte Periode wird ja von dem heutigen Bild der Gemarkung verdeutlicht. Von Weideland ist nichts mehr zu sehen. Die gegenwärtigen Flurnamen des Unterfeldes aber führen uns zurück in die zweite Periode: Bornwies (9), Haferwiesen (24), Mittelwiesen (56), Nagelwiesen (59), Wiesendeichgewann (95), Lehnsweid (51), Viehweide (88), Waid (90), Alte Waid (91), Welsche Waid (94). Diese Namen sind alle mit „Wiese" und „Weide" gebildet, also mit Wörtern, die auch heute noch gebräuchlich sind. Betrachten wir dagegen die Namen im Oberfeld, die auf Viehwirtschaft deuten, so ist leicht zu erkennen, daß sie einer älteren Namenschicht entstammen. Ihre Bildungselemente sind in der Sprache von heute nicht mehr gebräuchlich, die Namen sind schon verstümmelt, sie werden nicht mehr verstanden: Sommerwinn (78), Hummerbill (33), Säutrift (72), Sülz (84), Authal (2), Dehmstall (11) (?), Säustoffel (71) (?). Diese Namen sind Zeugen für die erste Periode.

Außerhalb dieser Entwicklung in 3 Perioden steht der dritte Gemarkungsteil, der Berg. Auf Grund seines geologischen Aufbaues und seiner Oberflächengestalt bleibt er von vornherein dem Weinbau vorbehalten. Bezeichnungen, die die Lage im Gelände angeben, kennzeichnen hier die Namengebung: Kuppel (45), Platt (61), Stiel (82), Kannel (36), Stirn (83), -berg (16, 18, 35, 64, 79), -kapp (14), -hahl (63), -hölle (20).

Kehren wir zur Frage der Viehwirtschaft zurück. Stärker als beim Ackerbau ist man dabei auf Wasserreichtum und Quellen angewiesen. Heute ist ja der (bzw. die) Eichelsbach das einzige nennenswerte Gewässer. Früher aber gab es mehr: Flößchen (19), Bornwies (9), Theuerborn (85), Weihersborn (92), Lehrbrünnchen (52), Sprunk (80) (?). Und dazu die feuchten Wiesen: Authal (2), Brühl (10), Sülz (84), Schildkläuer (75).

Weinbau, Ackerbau und Viehzucht zeichnen das Bild der Gemarkung in früherer Zeit. Aber ein vierter Faktor rundet das Bild erst ab: Der Bestand an kleineren Gehölzen, Baumgruppen und Buschwerk: Teufelsloch (86), Rudelhecke (66), Kahlenberg (35) (?), Hasenstock (28), Eichelsbach (15) (?), Schildkläuer (75), Bellenäcker (4).

II. Teil

ÜBER DAS LEBEN DER FLURNAMEN IN DER DÖRFLICHEN GEMEINSCHAFT

GRUNDLAGEN UND METHODE

Benutzte Literatur:

Walter Best: Flurnamenforschung im Rahmen der modernen Volkskunde. Frankfurter Diss. 1928.

Heinrich Höhn: Wege und Ziele der Flurnamenforschung. Gießener Beiträge zur deutschen Philologie, 1935.

Hans Strobel: Die Flurnamen von Heinersreuth, 1934 (Fränkische Forschungen Heft 4).

Wilhelm Will: Flurnamenstudien an Hand einer Sammlung von Flurnamen der Hess. Exklave Wimpfen am Neckar. Gießener Diss. 1931.

Nackenheimer Heimatkundliche Schriftenreihe, Heft 1, 1951.

Lange Zeit hindurch wurde Flurnamenforschung nur als Hilfswissenschaft betrieben. Flurnamen interessierten nur als Sprachdenkmäler, als Quellen für die Orts- und Kulturgeschichte. Erst seit den 20er Jahren, besonders seit der programmatischen Arbeit des Naumann-Schülers Walter Best (s. o.) wurde die Betrachtung der Flurnamen an sich in den Vordergrund gerückt. In vielen Dingen ist dieser Arbeit mit Recht widersprochen worden. (Primitive Geistesart, Gleichsetzung der „primitiven Gemeinschaft" mit völkerkundlichen Parallelen etc. vgl. Besprechung bei Höhn (s. o.)). Es bleibt aber das Verdienst dieser Arbeit, darauf hingewiesen zu haben, daß die Flurnamen als Produkt und geistiges Gut des Volkes zu betrachten sind. Sie sind Phänomene von eigener Gesetzlichkeit, und daher muß die **Erforschung ihrer „Lebensgesetze"** Gegenstand der **volkskundlichen** Forschungsarbeit sein.

Vom Standpunkt dieser neuen Forschungsrichtung aus dürfte die Arbeit von Strobel (s. o.) als Muster und Vorbild einer Flurnamenbearbeitung gelten. Strobel formuliert seine Fragestellungen: (a. a. O. S. 2) „Welches sind die Lebensbewegungen der Flurnamen; wann, wie und durch wen entstehen sie, nach welchen Gesetzen leben und vergehen sie, und was läßt sich daraus über die geistige Eigentümlichkeit ihrer Schöpfer in Vergangenheit und Gegenwart schließen?"

Nur dies möchte ich aus den vielen Ergebnissen der Strobelschen Arbeit herausstellen: (vgl. a. a. O. S. 93 ff). Nicht alle Flurnamen sind uralt. Sie werden vom Volke geschaffen und getragen, sie leben ihre Zeit und können absterben. Zu jeder Zeit, auch heute, entstehen neue Namen und sterben alte Namen ab. Dabei scheint es so, als sei das „kritische Alter" etwa 200 Jahre; Namen, die dieses Alter überschritten haben, können noch mehrere Jahrhunderte über-

dauern. Aehnliche Ergebnisse hatte vorher schon die Arbeit von W. Will (s. o.) ergeben.

Zu diesem Problem des „Lebens" der Flurnamen will die folgende Untersuchung ein kleiner Beitrag sein. Sie geht aus von den heute gültigen Namen und fragt:

1. Wie groß ist der Geltungsbereich der Flurnamen in der dörflichen Gemeinschaft?
2. Besteht ein Zusammenhang zwischen Bewirtschaftungsart und Flurnamengebung bzw. Flurnamenkenntnis?
3. Lassen sich unter den heute gültigen Flurnamen des Grundbuches besonders lebendige und absterbende Namen herausstellen?

Die soziologische Struktur der Gemeinde N. mußte zu dieser Betrachtung geradezu reizen. Nur 15% der Einwohnerschaft sind reine Bauern und Winzer. Die Masse, circa 60%, hat eine Beschäftigung in der Industrie, bei der Eisenbahn oder im Handwerk als Hauptberuf und bearbeitet daneben noch einige Aecker und Wingerte. Die restlichen 25% stehen als Gewerbetreibende, Beamte, Rentner etc. nicht in Kontakt zur Landwirtschaft.

Es gibt mehrere Gründe für diese Bevölkerungsstruktur:

1. Die Naturalteilung, durch die in jeder Generation neue lebensunfähige Kleinstbetriebe geschaffen werden.
2. Die Nähe der Stadt Mainz und des rhein-mainischen Industriegebietes.
3. Die geringe Größe der Gemarkung. (2600 Menschen - 700 ha).
4. Zuwanderung von Städtern.

(vgl. hierzu W. Klein, „Entwicklung Nackenheims im 19./20. Jahrh." Nackenheimer heimatkundl. Schriftenreihe Heft 1, S. 24 ff. Die Zahlenangaben hier und bei Klein lassen sich nicht in Uebereinstimmung bringen, weil Klein erstens bei 1925 stehen bleibt und zweitens nur den Hauptberuf berücksichtigt, sodaß unsere Gruppe 2 garnicht in Erscheinung tritt).

Um die Grundlagen für die Beantwortung der oben gestellten Fragen zu erhalten wurden einzelne Gemeindemitglieder über ihre Flurnamenkenntnis befragt.

Es wurden von vornherein drei Gruppen festgelegt:

1. Bauern
2. Leute mit nicht-landwirtschaftlichem Hauptberuf. (In der Folge kurz „nebenberufl. Bauern" genannt.)
3. Leute ohne nennenswerten Landbesitz. (Kurz „Nichtbauern" genannt).

Jede dieser Gruppen wurde dann nochmals unterteilt in „Jüngere" und „Aeltere". Für die Jüngeren wurden Leute von 16-30 Jahren befragt, bei den Aelteren war der Spielraum 50-70 Jahre; es wurden also zwei sich entsprechende Generationen gewählt. Nachdem diese Gruppierung feststand, wurde weiterhin nach dem Stichprobensystem vorgegangen d. h. weitere Gesichtspunkte waren nicht maßgeblich für die Auswahl der Befragten.

In jeder der 6 Gruppen wurden 5 Vertreter untersucht. Diese Zahl ist wohl als äußerstes Minimum anzusehen, ich glaube aber trotzdem zu brauchbaren Ergebnissen gekommen zu sein.

Bei der Befragung wurde so vorgegangen: Zunächst wurde klargemacht, um was es sich handelte. Dann wurde vorgeschlagen, man solle im Geist die ganze Gemarkung durchgehen und die Fluren nennen, an denen man vorbeikäme. Dabei ergab sich das Risiko, daß einige Namen vergessen wurden. Jedoch hatte ich so auf Grund meiner eigenen Kenntnis stets die Möglichkeit, zu überprüfen, ob der Befragte auch eine Vorstellung von der Lage der Gewann hatte. Hätte ich die Namen selbst genannt und mir die Lage beschreiben lassen, so hätte ich wahrscheinlich mehr Namen erhalten, aber auch solche, die der Befragte nur sehr oberflächlich kennt.

Man könnte sagen, daß durch die angewandte Methode die „aktive" Fln-Kenntnis festgestellt wurde, während auf die andere Art das „passive Wissen" mitberücksichtigt worden wäre.

Die Gesamtzahl der amtl. Nackenheimer Fln beträgt 95. Jedoch wurden die beiden Rheininseln Kisselwörth und Sändchen nicht in die Untersuchung einbezogen, weil die Bevölkerung diese Insel nicht zur Gemarkung zählt. Dagegen wurden aus bestimmten Gründen (vgl. S. 31/32) die Namen „Schmitts Kapelle" und „Kirchberg", die nicht im Grundbuch stehen, dazugenommen.

Das Ergebnis der Untersuchung war folgendes:

1. Gruppe: Aeltere Bauern

1.	(w) 51 Jahre,	kennt 54 amtl. Namen,	nennt noch 8 volkstümliche
2.	(m) 60	86	20
3.	(m) 70	86	14
4.	(m) 55	83	9
5.	(m) 50	66	4

2. Gruppe: Jüngere Bauern

1.	(m) 26	81	19
2.	(w) 21	38	4
3.	(m) 25	54	8
4.	(w) 20	39	6
5.	(m) 16	61	11

3. Gruppe: Aeltere nebenberufliche Bauern

1. (m) 55 Jahre. Kaufmänn. Angestellter, der eigenen Besitz bearbeitet. Nennt 57 amtliche und 8 volkstümliche Namen.
2. (w) 55 Jahre, Ehefrau eines Kaufmannes, kleiner Eigenbesitz. 53 7
3. (w) 50 Jahre, kleiner eigener Besitz, hilft öfter bei Bauern. 25 3

4. (m) 63 Jahre, früher Weinbergsarbeiter, jetzt Fabrikarbeiter, kleiner Eigenbesitz. 52 8

5. (m) 55 Jahre, Polizist, Eigenbesitz in Bearbeitung. 51 7

4. Gruppe: Jüngere nebenberufliche Bauern

1. (w) 24 Jahre, Kaufmänn. Angestellte, hilft bei dringenden Arbeiten den Eltern. 29 0

2. (m) 22 Jahre, früher Kaufmannsgehilfe, seit dem Kriege in der Landwirtschaft tätig. 39 3

3. (m) 20 Jahre, Reichsbahnhelfer, arbeitet daneben auf elterlichem Besitz. 44 7

4. (m) 22 Jahre, Schlosser, hilft den Eltern und auch anderen in der Landwirtschaft. 35 6

5. (m) 22 Jahre, Ingenieur, Eigenbesitz klein, hilft jedoch bei dem Schwiegervater, der Bauer ist. 36 5

5. Gruppe: Aeltere Nichtbauern

1. (m) 62 Jahre, Lehrer, kennt 27 amtliche und 2 volkstümliche Namen
2. (w) 59 Jahre, Frau von 1 24 1
3. (w) 52 Jahre, Ehefrau 25 1
4. (m) 53 Jahre, Finanzbeamter 15 1
5. (m) 51 Jahre, Kaufmann 24 2

6. Gruppe: Jüngere Nichtbauern

1. (m) 29 Jahre, stud. rer. pol. 12 1
2. (m) 26 Jahre, stud. phil. 24 6
3. (m) 16 Jahre, Maurer 21 3
4. (m) 26 Jahre, Postgehilfe 26 4
5. (w) 19 Jahre, ohne Beruf 17 3

(Auf diese Einteilung in 6 Gruppen wird in den folgenden Betrachtungen immer wieder Bezug genommen).

ÜBER DEN GELTUNGSBEREICH DER FLURNAMEN IN DER DÖRFLICHEN GEMEINSCHAFT

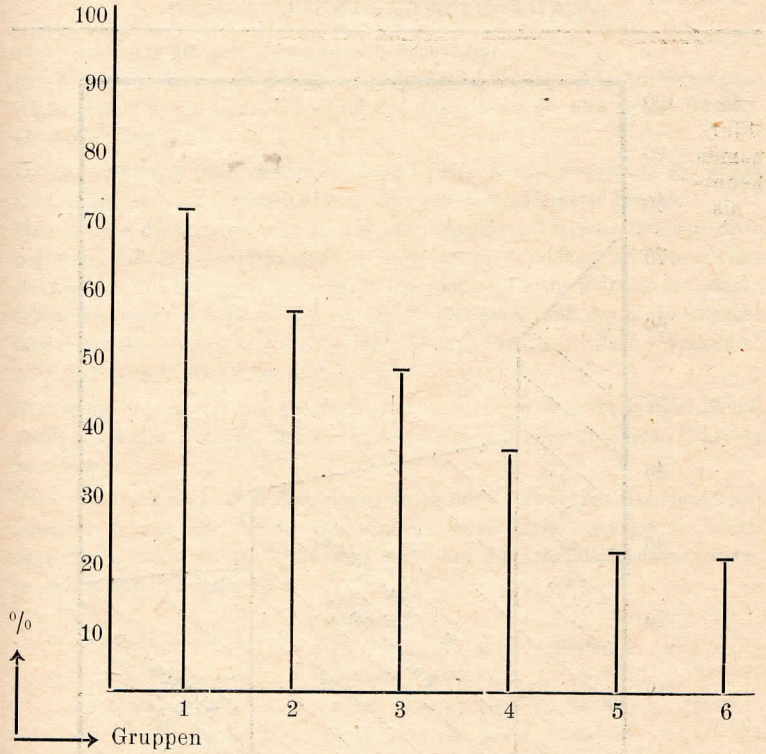
Die Frage nach den Beziehungen zwischen den Namen und der sie tragenden Gemeinschaft stellt W. Will (a. a. O. S. 41):

„Für die Namengebung ist stets eine Gemeinschaft Voraussetzung, die einen Namen (den wohl ein einzelner gegeben hat) gemeinsam benutzt und allgemein

versteht. Namen sind eine soziale Erscheinung, sind geradezu eine Funktion der Gesellschaft. Dabei besteht eine gewisse Beziehung zwischen dem Umfang (Ausdehnung und Reichweite) des benannten Gegenstandes und der Größe der Gesellschaftsgruppe, die seinen Namen benutzt und kennt." Den Flurnamen weist er als Geltungsbereich die ganze Dorfgemeinschaft zu: „Die Gewannnamen eines Dorfes kennen alle Einwohner". Man darf annehmen, daß Will dabei an reine Bauerndörfer dachte, doch möchte ich diese Feststellung auch da bezweifeln. In Nackenheim jedenfalls ergab sich ein ganz anderes Bild.

Ueberblickt man die Durchschnittskenntnis der einzelnen Gruppen, so ergibt sich:

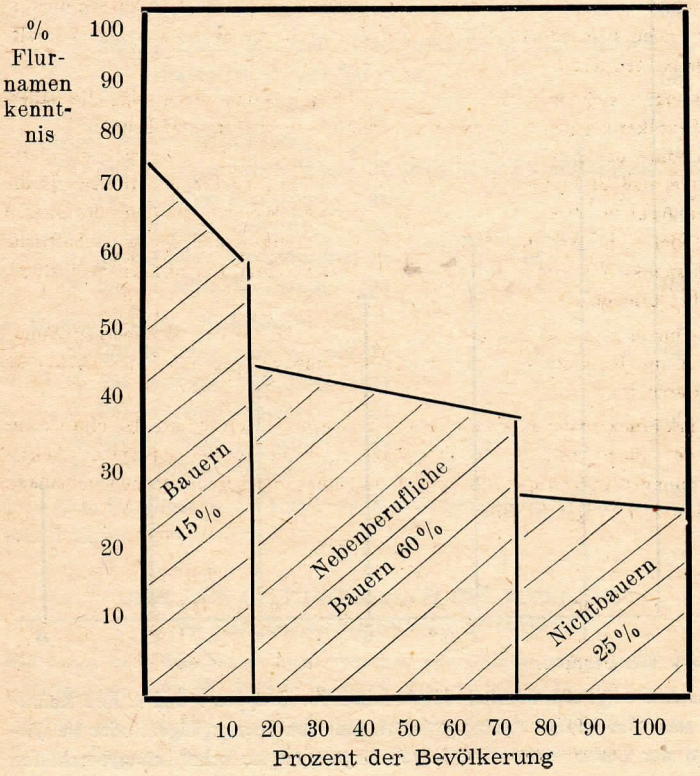
1. Gr. ..... 72 %	2. Gr. ..... 58 %
3. Gr. ..... 49 %	4. Gr. ..... 39 %
5. Gr. ..... 22 %	6. Gr. ..... 21 %



Im Schaubild zeigt sich deutlich das Abfallen der Gruppen 5 und 6. Ihre Kenntnis ist stark vom Zufall abhängig. Sie stammt von Spaziergängen, oder sie wissen, wo der Besitz eines Verwandten liegt, dem sie schon einmal geholfen

haben, oder es interessierte sie, wo der Wein wächst, der auch ihnen so gut mundet. Dorfferne Gewanne sind fast 100%ig unbekannt. Der Unterschied zwischen der älteren Generation und der jüngeren ist nicht nennenswert; das Bedürfnis, die einzelnen Punkte der Gemarkung genau zu bezeichnen, besteht nicht, und so gibt es kein Anwachsen der Kentnis mit dem Alter. Die zusätzlichen volkstümlichen Bezeichnungen kennen sie kaum. Das Leben der Fln wird von diesen Gruppen in keiner Weise gestützt.

Bei den Gruppen 3 und 4 ergibt sich bei näherem Zusehen, daß die bekannten Gewanne in der Nähe von eigenem Besitz liegen. In ganzen Gemarkungsteilen, wo man selbst keine Aecker hat, sind die Namen unbekannt. Grenzgewanne, wo viele Parzellen Bauern aus dem Nachbardorf gehören, kennt man kaum. Kleine Gewanne werden von ihnen übersehen; sie zählen diese zu grösseren Nachbargwannen. Der Einfluß dieser Gruppen auf das Leben der Fln ist



gering. Da sie aber den Großteil der gesamten Bevölkerung ausmachen, so helfen sie mit, die Namen zu stützen.
Wenn bei der Gruppe 1 drei Befragte trotz der angewandten Methode (siehe Abschnitt 1) über 80 kamen, und man die wirklich im Aussterben begriffenen Namen in Abzug bringt, so zeigt sich darin schon, daß diese Gruppe die Fln trägt. Und der Schatz an volkstümlichen Namen, der hier vorhanden ist, zeigt den aktiven Einfluß, den sie auf die Fln ausübt.
Wie nun die gesamte Kenntnis der Bevölkerung aussieht, zeigt sich, wenn man in einem Schaubild auch die Stärke der einzelnen Bevölkerungsgruppen berücksichtigt. (Seite 28)
Es ergibt sich so, daß das Leben der Fln von einem durchaus als klein zu bezeichnenden Kreise getragen wird.

WEINBERGSLAGEN UND ACKERGEWANNE

Von vornherein ist eine Tatsache von Bedeutung:
Die Weinbergsfläche verhält sich zur Ackerfläche wie 1:4. Auf der Weinbergsfläche finden sich jedoch 30 Fln, auf der Ackerfläche 66, also ist das Verhältnis der Namen 1:2,2.

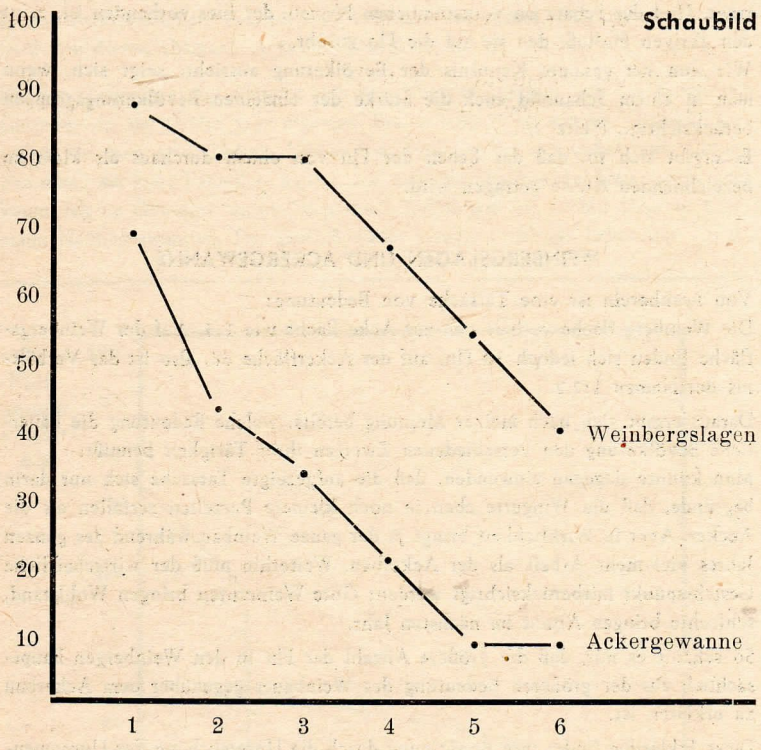
Daraus ergibt sich nach meiner Meinung bereits, welche Bedeutung die bäuerliche Bevölkerung den verschiedenen Zweigen ihrer Tätigkeit beimißt.
Man könnte dagegen einwenden, daß die aufgezeigte Tatsache sich nur darin begründe, daß die Wingerte eben in noch kleinere Parzellen zerfallen als die Aecker. Aber in Wirklichkeit bringt ja der ganze Weinbau während des ganzen Jahres viel mehr Arbeit als der Ackerbau. Weiterhin muß der wirtschaftliche Gesichtspunkt mitberücksichtigt werden: Gute Weinernten bringen Wohlstand, schlechte bringen Armut im nächsten Jahr.

So scheint es mir, daß die größere Anzahl der Fln in den Weinbergen hauptsächlich aus der größeren Bedeutung des Weinbaues gegenüber dem Ackerbau zu erklären ist.

Diese Erklärung findet ihre Bestätigung durch die Untersuchung der Flurnamenkenntnis. Nimmt man die 30 Weinbergsnamen als 100% und die 66 Ackerbezeichnungen ebenso als 100%, und stellt man die Ergebnisse nebeneinander, so ergibt sich folgendes Bild:

	Kenntnis der		
	W	A	Differenz
Gruppe 1	86 %	71 %	15 %
Gruppe 2	79 %	45 %	34 %
Gruppe 3	79 %	38 %	41 %
Gruppe 4	66 %	26 %	40 %
Gruppe 5	50 %	12 %	38 %
Gruppe 6	40 %	12 %	28 %

Besonders in den Gruppen 2, 3 und 4 bestätigt die große Differenz das oben gesagte.
Aus den Ergebnissen bei den Gruppen 5 und 6 möchte ich wegen den im vorhergehenden Abschnitt angeführten Grunde keine weiteren Schlüsse ziehen.



LEBENDIGE UND ABSTERBENDE NAMEN

Die Befragung ergab nicht nur ein Bild von der verschiedenen Kenntnis in verschiedenen Berufs- und Altersschichten und von der Vorherrschaft der Weinbergsnamen. Man konnte auch bei den einzelnen Namen feststellen, ob sie noch sehr lebendig sind, d. h. von den meisten Befragten genannt werden, oder ob sie am Absterben sind. Im letzteren Falle sind sie nur noch den Gruppen 1 und 3 bekannt, den Jüngeren (2 und 4) und den Fernstehenden (5 und 6) sind sie nicht mehr geläufig.

Einige Beispiele sollen näher besprochen werden. Die 6 Zahlen hinter dem Fln geben die Ergebnisse in den 6 Gruppen an.

A) Absterbende Namen

a) Weinbergsnamen

Hier sind die Namen durchweg recht fest. Nur bei einigen ließ sich vielleicht ein Absterben vermuten.

1. Dieterkapp 3 2 0 1 0
2. Weiße Wingert 4 2 3 0 2 0
3. Hänel 2 1 3 2 0 0

b) Ackerbezeichnungen

1. In der Bart 3 3 0 0 0 0
   Gründe sind wahrscheinlich die Kleinheit und die dorfferne Lage der Gewann.
2. Bellenäcker 4 2 0 0 0 0
   Pappeln stehen dort nicht mehr. Die Gewann wird zu den benachbarten Haferwiesen gezogen. Verschiedentlich wurde die Form „Benneläcker" genannt, was beweist, daß keine starke Vorstellung mehr mit dem Worte verknüpft ist.
3. Dienheimer Acker 3 1 0 0 0 0
   Gründe sind die geringe Größe und die Nachbarschaft der Gewann Rudelhecke; dieser Name ist sehr lebendig und „saugt" Nachbargewanne auf.
4. Am Flößchen 2 1 0 0 0 0
   (Gleiche Gründe wie bei 3)
5. Im Gehren 2 0 3 0 0 0
   Die Gewann liegt am Ortsausgang rheinabwärts hinter dem Damm. Das Gelände ist seit 1900 bebaut oder gehört als Kleingärten zu den Häusern. Es gilt jetzt der Name „Am Damm".
6. Am Hasenstock 2 0 0 0 0 0
   An der Straße nach Bodenheim liegt eine Ziegelei, (Backsteinfabrik genannt). Diese nimmt die gesamte Fläche der kleinen Gewann ein.
7. Hintergewann 1 0 0 0 1 0
8. Mittelgewann 3 0 0 0 2 0
9. Leimenkautgewann 2 0 0 0 0 0
   Diese 3 Gewanne liegen parallel zueinander auf dem Berg hinter der Kirche.

   Seitdem hier immer mehr Wingerte angelegt werden, gilt auch für diese Gewanne „Hinter der Kirch" oder „Kirchberg". „Am Wasserhaus". Das Namengefüge scheint also hier einer starken Wandlung unterworfen zu sein. Aus den Ergebnissen

Hinter der Kirch	4 4 5 4 3 1
Kirchberg	2 2 3 1 1 3

   läßt sich hier keine bestimmte Ordnung ablesen.

10. In der Sülz 1 0 0 0 0 0
Kleine Gewann an der Gemarkungsgrenze. Die Aecker dort sind fast alle im Besitz von Bauern aus dem Nachbardorf Lörzweiler. (Diese Tatsache ist übrigens recht auffallend. Der Volksmund kennt den Spruch: Die Nagemer feiern die Feste, und die Lerzweiler kaafe die Aecker).

11. Viehweide 1 0 0 0 0 0
Diese Gewann erstreckt sich vom Ortsausgang bis zur Grenze nach Bodenheim am Rhein entlang. Sie wird aufgelöst in kleinere Teile. (Gänsweide, Hubdaler, Weiher). Vielleicht die Folge einer intensiveren Bearbeitung? (Früher Wiese, jetzt Aecker).

12. Welsche Weide 0 0 0 0 0 0
Parallelfall zu 5., aber schon weiter fortgeschritten.

B) Besonders lebendige Namen

a) W e i n b e r g s n a m e n

Bereits aus dem vorhergehenden Abschnitt ergab sich, daß die Weinbergsnamen recht lebendig sind. Daher erscheint es fast gekünstelt hier Namen besonders heraus zu stellen. Interessant ist nur, daß die Lagen, die die Spitzenweine hervorbringen, fast 100%ig genannt werden. (Spitzenberg, Fenchelberg, Rotenberg, Rheinhahl, Engelsberg).

1930 wurde beschlossen, um den Absatz des Weines zu fördern, nur noch 10 verschiedene Lagen auf den Etiketten zu führen. Dementsprechend wurden jeweils mehrere Fln unter einem Oberbegriff zusammengefaßt. Ich hatte vermutet, daß dies schon eine Wirkung auf die Fln-Kenntnis habe, konnte dies jedoch höchstens bei den Gruppen 5 und 6 feststellen. Lediglich ein Fall verdient Beachtung, weil man hier das Aufkommen eines neuen Namens beobachten kann.

„Schmitts Kapelle" erscheint seit 1930 auf den Etiketten, ist jedoch kein Name des Grundbuches. Es ergab sich: 3 3 2 3 3 5. Es erreichen also die Gruppen der Jüngeren die höchsten Zahlen. Die älteren Bauern kennen zwar auch den Bildstock, der als „Schm. Kap." bezeichnet wird, aber für sie ist es noch kein Fln. Die älteren Bauern, die den Namen nannten, fragten vorher: „Schm. Kap., ist das auch ein Fln?" Von den Jüngeren wurde diese Frage nicht gestellt.

b) A c k e r g e w a n n e

1. Bischheimer Weg 5 4 3 3 3 2
Diese Gewanne liegen an dem durchgehenden Verbindungsweg mit dem Nachbardorf Gau-Bischofsheim.
2. Hängstäcker 5 5 5 2 4 3
Größe der Flur!
3. Kappesäcker 5 4 3 5 4 4
Diese nahe bei dem Dorf liegende Gewann besteht fast vollkommen aus

sogen. Pflanzstücken (= Gärten ohne Einzäunung). Dort hat fast jeder Einwohner ein „Stück".

4. Am langen Stein 5 4 5 4 1 0
   Der Grund liegt in der Bedeutung des Steines als auffallender Punkt in der Gemarkung; aber wegen der dorffernen Lage ist der Name bei Gr. 5 und 6 weniger bekannt.
5. Kreuzrech 5 5 4 3 2 2
   Liegt an der Straße nach Lörzweiler. Verschiedene Spukgeschichten knüpfen sich an diesen Ort.
6. Rudelhecke 5 4 5 5 3 3
   Der Name ist alt (1291 belegt) und trotzdem sehr lebendig. Er ist sogar schon fast ein übergeordneter Begriff geworden (wie Unterfeld etwa). Im Großen gesehen umfaßt er das ganze Gelände, das von der Bodenheimer Straße aus nach Süden ansteigt.
7. Teufelsloch 5 5 5 5 4 3
   Größe! (1.—6. Gewann)
8. Tierhäupter 5 5 3 3 1 2
   Die Sage, daß dort früher ein Schloß bzw. ganz Nackenheim gestanden habe, hält den Namen lebendig.

ZUSAMMENFASSUNG

Rufen wir uns noch einmal die bei Beginn der Untersuchung gestellten Fragen ins Gedächtnis zurück, und versuchen wir die Ergebnisse zusammenzufassen:

1. Es ergab sich, daß der Flurnamenbestand der Gemarkung durchaus nicht Eigentum der ganzen Einwohnerschaft ist. Der Geltungsbereich der Namen ist im Gegenteil recht klein. Nur von der kleinen Gruppe der Bauern werden sie getragen, und auch diese kennen nicht alle Namen. Nur sie beeinflussen die Namengebung, sie haben einen größeren Schatz volkstümlicher Namen zur Verfügung. Die übrige Einwohnerschaft nimmt nur geringen Anteil.

2. Es zeigte sich, daß wahrscheinlich die wirtschaftliche Bedeutung des Weinbaues der Grund für das Vorkommen vieler Flurnamen auf kleiner Fläche ist. Je intensiver die Bewirtschaftung des Bodens, umso größer scheint auch die Anzahl der Flurnamen zu sein.

3. Unter den heute geltenden Flurnamen konnten absterbende herausgestellt werden. Neuaufkommende Namen stellen für diese den Ausgleich dar.

INHALT

I. Teil: Die Flurnamen der Gemarkung Nackenheim

Grundlagen, Hilfsmittel, Methode 3

Die Flurnamen nach dem Grundbuch 5

Flurgeschichte im Spiegel der Flurnamen 21

II. Teil: Ueber das „Leben" der Flurnamen in der dörflichen Gemeinschaft

Grundlagen und Methode 23

Ueber den Geltungsbereich der Namen 26

Weinbergslagen und Ackergewanne 29

Lebendige und absterbende Namen 30

Zusammenfassung 33

In der

Nackenheimer Heimatkundlichen Schriftenreihe

sollen in zwangloser Folge zunächst die wichtigsten Materialien zu einer eingehenden Ortskunde von Nackenheim veröffentlicht werden. Später sollen evtl. auch Beiträge zur Ortskunde anderer Gemeinden des Kreises Mainz dazu kommen.

Bisher erschienen:

Heft 1 **kostenlos**

Beiträge zur Ortskunde

Aus dem Inhalt:

Die vorgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung N. von J. Struck

Nackenheim im Mittelalter von W. Lang

Nackenheim im 17. und 18. Jahrhundert von W. Lang

Entwicklung Nackenheims im 19. und 20. Jahrhundert von W. Klein

Die Geschichte der Pfarrkirche St. Gereon von Pfarrer Winkler

Heft 2 **1,— DM**

Die Flurnamen von Nackenheim von J. Struck
36 Seiten und Karte

In Vorbereitung für 1952:

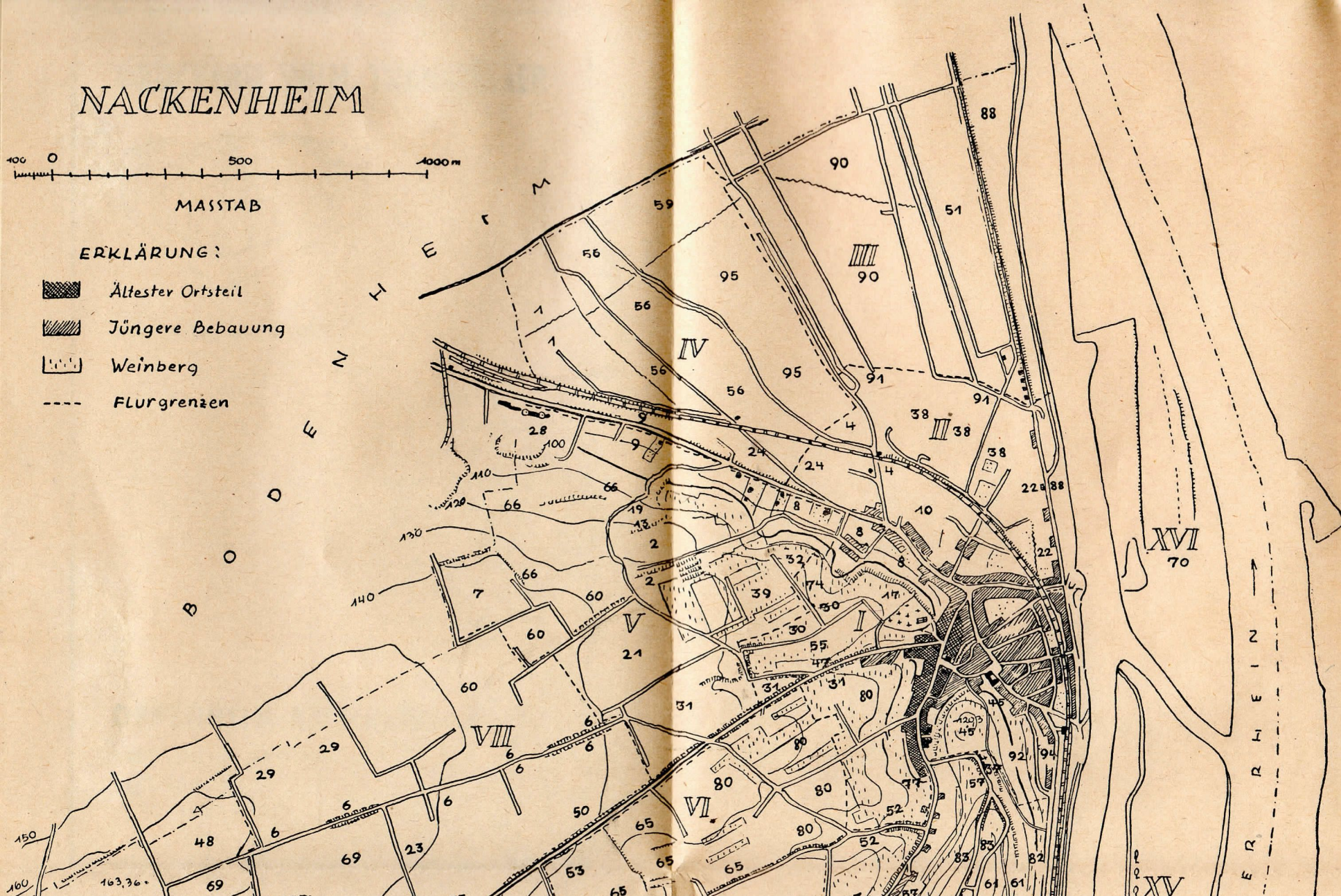
Dr. Gerlich: Zur mittelalterlichen Geschichte von Nackenheim

W. Lang: Das Rittergeschlecht von Nackenheim

Dr. Leitermann: Kunstgeschichtliches aus Nackenheim

Dr. Weiler: Geschichte und Bedeutung des Roten Berges von Nackenh.

Auslieferung: **Heimat- und Verkehrsverein Nackenheim am Rhein**


NACKENHEIM
100 0 500 1000 m
MASSTAB
ERKLÄRUNG:
Ältester Ortsteil
Jüngere Bebauung
Weinberg
Flurgrenzen
BODENHEIM
RHEIN
I
II
III
IV
V
VI
VII
XV
XVI
163,36

VIII
IX
X
XI
XII
XIII
XIV
XV
42
Stephan
Oktober 1951